

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 13. Oktober.

Haushälterverein.

Ein verfehltes Gesetz. — Er schwerung der Bautätigkeit. — Stadtvorordnetenwähler II. Abteilung.

Das Gesetz „zur Sicherung der Bauforderungen“ bildete gestern abend den Gegenstand eines Vortrages, den Herr Rechtsanwalt Meyer im Haus- und Grundbesitzerverein hielt.

Das Gesetz will einen sozial außerordentlich wichtigen Stand, den zwischen Kapitalisten und Arbeiter stehenden Handwerkerstand sichern. Der erste Teil des Gesetzes, der bereits in Kraft ist, verdient Anerkennung; er hat für seine, der reelle Wege geht, etwas Bedenkliches. Seine Strafbestimmungen, die an sich nicht gerade milde sind (Gefängnis nicht unter einem Monat), werden aber illusorisch durch die Beschränkung, daß nur vorläufige Schädigung der Bauhandwerker den Unternehmer straffällig macht, die wissenschaftliche Schädigung aber straflos bleibt. Für einen ergebenden Menschen wird sich vorläufige Schädigung kaum nachweilen lassen.

Der zweite Teil, der nur durch königliche Verordnung auf Antrag der Bauvereine, Handels- und Handwerkerkammern in Kraft tritt, bietet Anlaß zu erster Bestaunung. Die Konzession ist danach abhängig von der Enttragung des sogenannten Bauvermerks. Die Forderungen der Handwerker, Holz- und Steinlieferanten werden auf Grund der gesetzlichen Bestimmung hinter 3/4 des Bauwertes eingetragen. Das ist zweifellos eine Sicherheit. Die Baugeber kommen hinter den Bauvermerk. Ein Bauhoffenamt ermittelt den Grundstückswert, schätzt die Kosten des Neubaus, schlichtet Streitigkeiten und prüft die Forderungen der Baugläubiger. Das Verfahren ist selbstverständlich sehr umständlich, verwickelt und kostspielig. Um den Bauvermerk kommt man herum, wenn man ein Drittel der Kosten des Baues hinterlegt. Auf diese Weise sind die Handwerker auch nach dem neuen Gesetz mit einem Drittel ihrer Forderungen vogelfrei. Es bietet sich dem Unternehmer ein Schlupfloch. Durch die vermeintliche Sicherheit, durch die Hinterlegung jenes Drittels werden aber gerade diesen Parteien verleiht werden, Vorsicht außer Acht zu lassen und Kredit zu geben. So schließt diese Bestimmung fast zum Schaden der Leute aus, die das Gesetz schützen soll. Redner legte jedoch im einzelnen dar, wie die grundbuchamtlichen Eintragungen, Gebühren für den Treuhänder usw. ganz außerordentliche Kosten verursachen. Hinsichtlich der Beschaffung der Baugeber sieht der Redner nicht schwarz; er meint, eine Erleichterung werde das Gesetz in dieser Beziehung kaum bringen. Auch hinsichtlich der Beschaffung der Hypotheken hegt er keine Befürchtungen. Wohl aber sei durch die gesetzlichen Bestimmungen eine gewaltige

Berzögerung und Erleichterung der Bautätigkeit

zu erwarten. Die Einrichtung des Bauhoffenamtes, der Treuhänder, die Enttragung und Lösung im Grundbuche, das alles gibt ein Bild, das man sagen muß: es sind um den Bauunternehmer und um den armen Handwerker nicht Beschwerden drum und dran, daß für ihn beinahe nichts mehr bleibt.

Interessant waren die Ausführungen des Vortragenden über eine „moralische Unterlegung“, die man in Dresden für die Jahre 1906—1908 betreffs der Bauunternehmer angelegt hat. Dabei ergab sich, daß ein großer Teil von ihnen unemittelt und vorbestraft war, mehrfach vorbestraft, in einigen Fällen auch wegen Betruges.

Redner faßte schließlich sein Urteil dahin zusammen: Das Gesetz bietet den Bauhandwerkern nicht den Schutz, den sie erhofften. Das einzige Mittel, sich vor Verlusten zu schützen, bleibt immer noch die Vorsicht. Dennoch empfiehlt der Vortragende mit Rücksicht auf die unergiebigen Mißstände, die zurzeit hinsichtlich der Sicherung der Bauforderungen der Handwerker bestehen: es möge mal eine Stadt — Halle brauche es aber nicht zu sein — die Inkraftsetzung des zweiten Teiles des Gesetzes durch königliche Verordnung erwirken und erproben, welche Folgen denn das Gesetz in der Praxis habe. Bisher hat sich allerdings keine Stadt dazu bereitigt.

In der Diskussion erklärte Herr Rechtsanwalt Herzfeld, daß er dem Gesetz mit differitemt pessimismus gegenüberstehe. Gut sei einzig darin, daß der zweite Teil noch nicht eingeführt ist. So halte das Gesetz für ein nicht verkehrsförderndes. Für wen sorgt es denn eigentlich? In Betracht kommt da erstens der Terrainbesitzer; der wird natürlich sein Terrain verkaufen, aber der Absatz wird durch das Gesetz sehr erschwert, da ja der Käufer ein Drittel des Kaufpreises haben muß, sonst würde der Terrainbesitzer ja mit dem einen Drittel hinten herunterkrachen. Für ihn hat das Gesetz also nicht gelost. Zweitens kommt die Frage der Bauunternehmer; der wird erit recht unbedrückt sein, denn das Gesetz stellt ihn gleichsam unter Vormundschaft. Bauunternehmer kann nur der sein, der ein Drittel der Baufakten und die Gebühren bezahlen kann. Der Stand der Bauunternehmer gehört schon heute nicht zu den begünstigtesten. Wer soll da noch Lust haben, eine so umfangreiche Tätigkeit aufzunehmen? Der Stand hat sich übrigens bei uns in Halle gehoben, die Verhältnisse haben sich vereinfacht. Wie sieht es nun drittens mit dem Bauhandwerker? Das Gesetz ist mit dem Gesetz zufrieden sein? Hat das Gesetz keine Forderungen ausreisend gelöst? Nein! Er hängt mit bei Dritten seiner Forderungen in der Luft und muß mit der Einziehung viel länger warten, also zahlungsunfähig sein als bisher. Es werden sich übrigens große Bauvereine bilden, veranlaßt durch dieses Gesetz, die als Bauvereine monopolisieren und in eigener Regie arbeiten. Meriens kommt der Bankier in Frage, der Arbeitgeber; der wird jetzt hartelicher werden, denn mit dem neuen waren infolge des Gesetzes größere Kosten vernünftig. Und nun endlich fünftens die Hausbesitzer — können sie mit dem Gesetz zufrieden sein? Auch nicht. Denn die Wohnungen werden teurer werden. Nach alledem kann man nur wünschen, daß man in Halle mit dem Gesetz keine praktischen Verjudge macht. Wir gerade in Halle haben allen Anlaß, die Bautätigkeit zu erleichtern und nicht zu erschweren.

schweren. Verbilligung der Straßenbaukosten, Aenderung der Bauvereine und Baupolizeidienst, das sind Mittel, die Bautätigkeit zu beleben, wozu natürlich auch der Handwerker profitiert. Mit dem Gesetz ist nichts zu machen.

Herr Bankier Somburg wandte sich gleichfalls mit Entschiedenheit gegen den zweiten Teil des Gesetzes. Der Ausschuss des Städtetages habe mit Recht eine ablehnende Haltung eingenommen, wie ja auch schon einzelne Kommunen ihn abgelehnt hätten. Das Bauen würde durch das Gesetz außerordentlich erschwert werden und damit die Wohnungsnot wachsen.

Die Verammlung stimmte den ablehnenden Ausführungen zu.

Danach erörtere man noch das Thema: Stadtratsordnung wählen. Der Verein will seine Kraft natürlich auf die II. Abteilung konzentrieren. Der Halle'sche Bürgerverein, der in Wirklichkeit ein halbes Jahr Beamtenverein ist, luche auch diese Abteilung für sich zu gewinnen. Dagegen müsse man Front machen. Am 20. Oktober soll eine Versammlung, zu der sämtliche Wähler der II. Abteilung Einladungen erhalten, nach den „Kaiserreden“ einberufen werden, wo man eine Kandidatenliste aufstellen will.

Die moderne Wohnung und ihre Einrichtung.

(Zweiter Vortrag zur Geschmacksbildung des deutschen Kaufmanns.)

Die sich in den letzten Jahren stets wiederholenden Ausstellungen für Inneneinrichtung haben viel Gutes gezeitigt. Nach den Entwürfen von Künstlern wurden Möbel und Hausgeräte hergestellt, die durch Einfachheit und gediegene Ausführung schnell die Gunst des Publikums eroberten. Und doch bedarf es noch vieler Aufklärung, um den Geschmack des Volkes in der neuen Richtung zu erhalten.

Das 19. Jahrhundert hat der großen Menge das Verständnis zur Kunst genommen. Es hat als unerfreuliches Erbe den Grundriss hinterlassen. Kunst sei für Reiche, Kunst sei ein Luxus, Kunst sei im Museum zu finden. Dem ist nicht so. Gehen wir in eine Ausstellung für Völkerverständnis, so finden wir, daß es bei den ältesten Völkern eine Kunst ohne Kunst gab. In primitiver Weise spiegelt sich dies im Tätowieren, im Bemalen, Federnschmuck usw. wieder.

Der Grund dieser Vernachlässigung des Kunstverhältnisses zum Volke ist in dem Verkennen der Baukunst im 19. Jahrhundert zu suchen. Die Baukunst und mit ihr im Besonderen die Bildhauerei haben immer Neues auf allen Gebieten, besonders auf dem Gebiete des Kunstgewerbes, geschaffen. Auf der Straße, bei der Architektur als Baukunst muß der Segen einjagen, der sich dann auf das Hausinnere, auf Gerat und Möbel von selbst ausbreitet. Das Wohnhaus soll eine Brücke zwischen Kunstverständnis und Volk bilden.

Nicht die Fassade soll bei dem Entwurf eines Hauses die Hauptaufgabe der Architekten sein, sondern in der glücklichen Lösung der Raumauflösung liegt ihre Kunst. Ein Raum kann ohne Schmuck, durch gütliche Wahrverhältnisse und richtige Beleuchtung allein schon Stimmung erzeugen. Nach der Zeit der geschmacklosen Ueberladung ist eine Reaktion eingetreten. Die Einfachheit und damit die gediegene Arbeit ist wieder herrschend und verlangt besonders vom Kunstgewerbe die besten Leistungen. Der Materialwert steigt wieder, der verborgene Sinn erkennt wieder die Schönheit des Wellings, des Kupfers und des Ziegels. Kein billiger Jierat, keine aufdringlichen Ornamente entwerfen die Gegenstände, sondern die Arbeit, die präzis Ausführung wird zum Wesentlichen aller Geräte.

Auf Ausstellungen gehen heute Künstler und Handwerker gemeinsamen Weg und schaffen Herrliches auf dem Gebiete des Interieurs. Sie arbeiten nicht „Paradeblüde“, sondern widmen sich der Raumgestaltung im ganzen. Durch perfektionistische Fertigkeiten, werden aber solche Kunstgegenstände durch primitive Nachahmungen entwertet und es wird eine Ueberfüllung der Käufer herbeigeführt. Solche veräuserte Plagiate zeitigen dann ausweichende Sätze, z. B. den verhörmtesten Jugendstil. Die neuen Vereinigungen von Künstlern und Handwerkern zu Kunstgewerbe-Gesellschaften brachten freudige Resultate. Bei gediegener, künstlerischer Form und besser Ausführung werden zu entsprechenden Preisen Möbel und Kunstgewerbegegenstände für arm und reich hergestellt. Kunst ist also für jedermann vorgelesen!

Dem Kaufmann muß das Interesse zur Kunst zum Studium der künstlerischen moralischen Werte führen. Er darf nicht an Schandware mit Liebe hängen, sondern muß durch Sachverhältnis dem Vertrauen der Käufer begegnen. Solide Ware ist leichter zu verkaufen als schlechte Erzeugnisse und der Verdienst ist erheblich größer.

Deutschland hat in dem letzten Dezennium die französischen Kunstprodukte bei weitem überholt. Doch ist dieser Vorteil, eine Folge der hervorragenden Kunstausstellungen (München, Düsseldorf usw.), im allgemeinen nicht zu merken. In den meisten Wohnungen herrscht noch der „Salon anno 1800“, der im Runderbunt die größte Freizügigkeit der Möbel gestattet.

Die moderne Zimmerarchitektur paßt vor allem die Möbel dem Raum an; sie schafft ein organisches Ganzes. Sie gibt jedem Gegenstand eine seinem Zwecke entsprechende Gestalt und vereint Schönheit mit praktischem Wert. Dadurch schafft sie ein abgerundetes Bild angenehmer Behaglichkeit und künstlerischer Moderne.

Diese Entwicklungszeit soll jedermann verpflichtet, für die Kunst im eigenen Hause einzutreten, sie für das Leben zu erobern und sie allgemein zur Anwendung zu bringen. Durch die Erhaltung des für den nächsten Abend vorliegenden Redners Prof. Haenschel-Dresden war ohne Themaänderung Herr Dr. Schaefer-Bremen am Vortragspunkte erschienen. Seine freiwilligen Ausführungen trugen den angenehmen Charakter einer intimen Aussprache, die er durch eine Reihe interessanter Lichtbilder erläuterte.

Dr. Karl Schaefer hält auch den nächsten Vortrag über „Gebrauchs- und Luxusgegenstände“ am Dienstag, den 19. Oktober, im Auditorium der Universität.

Die Wünsche der Lehrer-Emeriten.

Am 11. Oktober tagte in Halle die Generalversammlung der Lehrer-Emeriten des Regierungsbezirks Merseburg, die in sehr stattlicher Anzahl aus allen Teilen des Regierungsbezirks zusammengekommen waren, um eine dem gegenwärtigen Stande der Lehrerbefolgung entsprechende Erhöhung des Ruhegehalts auf gesetzlicher Grundlage zu erwirken.

Die Herren erklärten die Aufbesserung als eine Pflicht der ausgleichenden Gerechtigkeit. Zu Unrecht wären die Lehrer, welche vor dem 1. April 1905 pensioniert wurden, bei der Neuregelung der Befolgungsverhältnisse vergessen worden. Waren die Lehrergelälter schon nicht auf der Höhe und der heutigen Lebenshaltung nicht entsprechend, dann waren es die Ruhegehälter doch erit recht nicht, und es hätte nicht viel ausgemacht, wenn die 40 Millionen der Mehrbelastung für die Befolgung um etwa 4 Millionen besonders für die Emeriten erhöht worden wäre. Darum die Erregung und die Bitterkeit, welche infolge der offensbaren Zurücksetzung der Emeriten durch die ganze Monarchie gehe. Auch in anderen Regierungsbezirken hätten sich die pensionierten Lehrer vereint. Es wurde beschloffen, einen Verband der pensionierten Lehrer im Regierungsbezirk Merseburg zu bilden und ihm die Sitzungen des am 15. September im Regierungsbezirk Magdeburg gebildeten Verbandes zugrunde zu legen, mit dem Jahresbeitrag von 1 M.

In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Lehrer am Gymnasium, 1. Vorsitzender, Hauptlehrer a. D. G. Herrs, 2. Vorsitzender, Lehrer am Magab, 1. Schriftführer, Lehrer am Holzgäber, 2. Schriftführer, Lehrer am Küster, Kassierer, Lehrer am Rot und Prengler, Beisitzer. Dem Vorstände wurde anbeimggeben, die weiteren Maßnahmen zu beraten.

Die Erneuerungswahlen der kirchlichen Gemeindekörperschaften

finden im Laufe dieses Monats in sämtlichen evangelischen Gemeinden statt. Nachdem die Aufforderung an die Gemeindeglieder ergangen, sich in die Wählerlisten einzutragen, ist diese überall abgeschlossen und öffentlich ausgelegt worden.

Dazu schreibt man uns: Neben sich dabei ein gewisses Mißbehagen zwischen der Zahl der Gemeindeglieder überhaupt und der in die Wählerliste eingetragenen herausgestellt hat, so mag dies seinen Grund sowohl in der durch die Kirchenordnung geforderten persönlichen Anmeldung als auch in der Unkenntnis dieser Maßregel haben. Um so weniger dürfen die Gemeinden es unterlassen, die Teilnahme für diese Wahlen auf alle Weise zu beleben. Der Gemeindegliederzeitung von St. Ulrich hat alle berechtigten Gemeindeglieder durch direkte Zutritt zu der am Sonntag, den 24. Oktober, im Anstalt des Gemeindegottesdienstes stattfindenden Wahl von 6 Vertretern und 18 Hauptvertretern eingeladen.

In einer zahlreich besuchten Vorbesprechung wurde beschloffen, die Wiederwahl der bisherigen Vertreter und außer 2 Vertretern, die wegen Wegzugs aus der Gemeinde und kirchlichen Grundes ausbleiben, auch die Wiederwahl der Gemeindevorsteher vorzuschlagen. Zugleich wurde befohlen über die Beschaffung des Gemeindegottesdienstes verhandelt und die Anwesenden erklärten sich bereit, zur Anmeldung für die Wählerliste in ihren Kreisen anzuregen.

Eine unrichtige Polizeibestimmung.

lag gestern einer Verhörung vor der Strafkammer zugrunde. Eine hiesige Polizeiverordnung vom 24. Juni 1904, betreffend die Regelung der Sonntag- und Feiertagsruhe im Handwerk und Gewerbe getatet für den ersten Pfingstfeiertag im Blumenverkauf die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern von 7½—9½ Uhr vormittags.

Die Inhaberin eines hiesigen Blumengeschäftes sollte aber am ersten Pfingstfeiertag d. J. ein 15jähriges Blumenmädchen noch länger als in der von der Polizei freigegebenen Zeit beschäftigt haben. Sie hatte daher ein Strafmandat erhalten. Auf ihren Einpruch hob jedoch das Schöffengericht die Polizeiverordnung auf, da es die Auslage des wegen seiner Jugend unendlich vernommenen Mädchens, auf dessen Angaben die Anklage beruht, nicht für genügend glaubwürdig hielt. Gegen das freisprechende Schöffengerichtsurteil hatte der Anwaltanwaltschaft Berufung eingelegt mit der Begründung, für die Beurteilung des vorliegenden Falles komme es auf die Dauer der Beschäftigung gar nicht an, sondern lediglich auf die Tatsache, daß das Blumenmädchen überhaupt am ersten Pfingstfeiertag beschäftigt worden sei; nach § 105 b der Gewerbeordnung sei das nicht statthaft.

Die Strafkammer erklärte diesen Einwand für begründet und verurteilte daher die Blumenhändlerin wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 3 Mark. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, die betreffende Polizeiverordnung enthalte offenbar eine Unrichtigkeit, denn § 105 b der Gewerbeordnung verbiete überhaupt derartige Beschäftigung von Lehrlingen und Gehilfen am ersten Feiertag.

Das neue 25-Pfennigstück

wird voraussichtlich Mitte Dezember zur Ausgabe gelangen. In der nächsten Woche soll mit der Ausprägung begonnen werden.

Reiseturnier 1910 zu Halle.

Der Presseauschuss fordert in einem Anschreiben an die hiesigen Turnvereine, deren Mitglieder, die sichmerit über künstlerische Anlagen haben, zu einem Wettstreit auf. Geordert werden Entwürfe: a) für ein Festbühnenbild, b) für eine Festpostkarte, c) für den Kopf einer Zeitzeitsung und d) für ein Plakat. Für das Festbühnenbild wird eine ganzleilige (Format 12:18) modern gehaltene Zeichnung (mehr Umritzung) verlangt und zwar unter folgenden Aufgaben: Mariplatz, Moritzburg, Giebichenheimer Burg, Schloßberg. Witz große Sanftung turnerischer Remisecher, wie Turngeräte usw., wird nicht gewünscht. Platz für einen deutschen Kernspruch ist frei zu lassen. Die Entwürfe sind bis 1. November d. J. mit Vermerk versehen an den Vorsitzenden des Presseauschusses, Herrn Rud. phil. Kaiser, Schmeerstraße 13, einzuliefern. Preise sind dafür nicht ausgesetzt, die Turner können dergleichen unentgeltlich.

Der Ausschuss fordert ferner von den Vorständen eine kurze Geschichte ihrer Vereine, um sie mit in das Festbühnenbild aufzunehmen.

Adolf Sternfeld's Ausstellung eiserner Bettstellen ist in Preisen u. Auswahl ohne Konkurrenz.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Rabatt 5%.

Der Halle'sche Kalender

ist loben in zweiten Jahrgange erschienen. Wieder tritt der schmucke, kunstfertig gehaltene Almanach mit prächtigen, vielfach bisher unbekanntem Bildern und Epitoken aus Halle auf den Plan und wird von allen Einheimischen und den Fremden Hallischer Gesichte drachen mit Freuden begrüßt werden.

Der wieder in fünf Jahren gedruckte Almanach zeigt die „Hausmannstafeln“. Die zwölf ganzseitigen Monatsblätter stellen dar: Die alte Post und Posttage — An der Westseite von 1840 — Der Gesundbrunnen — Die Oberseite in Pappendorf — Die alte Fontänebrücke — An den „Salz-Röhren“ um 1780 — Die Brotpflanzen — Das Rathaus mit dem Postamt um 1750 — Das Wollentind um 1850 — Die ehemalige „Weintraube“ — Das holländische Gräuelstück (1750) — Der alte „goldene Ring“. Im Kalenderium ist wieder für jeden Tage eine interessante Begebenheit aus der Geschichte der Stadt Halle verzeichnet.

Der textliche Teil enthält: Ueber Porechassen als ein Bedürfnis für die Stadt Halle — Hallische Sagen — Die Straßen von Halle — Hallische Wirtshäuser (mit Abbildung) — Lobreden auf Halle — Der Bürger Drehschiff — Alter Hallischer Spruch — Wo die hallischen Kaufmänner spielen mußten — Eine Brandmarzung auf dem Hofe der Wollentind, 1798 (mit anschaulichem Bild) — Die vier Marktbrunnen (mit vier Abbildungen) — Die „gänzliche Schließung“ des Stadtgottesackers — Die hallischen Eisenkisten (mit Abbildung).

Der Kalender ist im Verlage von Gustav Moritz in Halle erschienen und kostet in seiner eleganten Ausstattung ein M. 2. Mit den Zeichnungen des Kalenders hat sich Robert Moritz wieder ein Verdienst erworben. Der ganze Kalender aber, auf den der Verlag soviel Liebe und Sorgfalt verwendet, ist eines der besten Erzeugnisse, wie sie die hiesige Geschichte unserer alten Stadt jetzt vielfach zeitigt. Jeder Hallenser wird mit berechtigtem Stolze in diesem Kalender blättern und sich wohl bewußt sein, daß Halle nun auch wie Berlin, München und andere Großstädte einen eigenen künstlerischen Kalender hat, der sich neben jenen, dem „Züringer“, dem „Hedinger“, und wie sie alle heißen, eben lassen kann. Der Halle'sche Kalender gehört in jedes hallische Haus.

Jollat.

Die Einführung des Titels „Jollat“ wünscht die „Amfshan auf dem Gebiete des Steuerwesens“ mit folgenden Worten:

Es wäre doch nicht mehr als recht und billig, wenn künftig alle Oberkontrolleure bei der Pensionierung, ferner die diensttätige Hälfte der Oberrevisoren und sämtliche Oberinspektoren sowie Rechnungsdirektoren bei Titel Jollat (der Jollat ist ein Rat 5. Klasse) erhalten; daß älteren, erprobten Schriftkassen und Ober-einnehmern bei der Pensionierung der Titel Jollatposten zuteil wird und daß die diensttätige Hälfte der Oberinspektoren und Rechnungsdirektoren den Titel Jollatdirektor und den Rang 4. Klasse bekäme. ... Sollen unsere Oberrevisoren wirklich weniger eines Ratsstellers wertvoll sein, als jeder Amtsgerichtssekretär? Sollen unsere Oberkontrolleure schlechter dastehen, als die ihnen im Rang gleich nicht vorgehenden Obersekretäre?

Eine neue Art Fahrkarten

kommt bei der Eisenbahn zur Einführung. Die neuen Fahrkarten, die für eine Anzahl Stationen bereits eingeführt sind, haben die Stärke einer Postkarte, sind also wesentlich dünner, als bisher. An der Größe ist nichts geändert.

Kadafahren mit einer Papierlaterne.

Kadafahren, welche keine Laterne mit sich führen, laufen sich sehr oft dadurch zu helfen, daß sie eine bunte Papierlaterne am Rade befestigen. Wie das hiesige Oberlandesgericht in einem durch alle Instanzen gegangenen Falle jetzt entschieden hat, genügt eine derartige Laterne nicht. Es müssen dem klaren Wortlaut der Verordnung über den Verkehr mit Fahrrädern zufolge Laternen mit farblichem Glas benützt werden.

Patent-Anmeldungen. Dr. Max Bornemann: Halle: Elektrischer Hörer, welcher beim Durchgang des elektrischen Stromes durch eine Kontaktfläche an einer Membran erklingt; zu. v. Pat. Nr. 197 81. Ammendorfer Maschinen- und Feilenfabrik: Schutzvorrichtung für Schleifsteine. — Patent-Erteilungen: Artur Reichneider: Halle: Selbsttätige Zählvorrichtung für Maschinenläufe. — Gebrauchsmuster-Register: Eintragungen: Dr. Fritz Strube: Halle: Dauerlaternen, bestehend aus einer Grundtafel mit Zehrschalen und Daten sowie einem gitterartigen Schieber mit Monats- und Wochenbeschriftungen. Dr. Herzfeld: Halle: Vorrichtung für Electro-Vibrationsmaschine. Otto Trippler: Halle: Verfahrungsrichtung für Maschinenröhre. E. Schmidt: Halle: Verfahr. Max Zischoff: Halle: Hochkörper zur Herstellung von Metallkugeln, bei welchen der zur Befestigung dienende Kiebsring sich innerwärts der von den Konturen des Hochkörpers eingetragenen Fläche befindet. Dr. Wolfart & Co. Halle: Selbsttätiges Tischfeuerzeug mit Zigarrenabschneider.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin traf gestern nachmittags um 4.38 Uhr mit dem fahrbahnmäßigen Zuge von München kommend hier ein und übernachtete mit ihrem Gemahl, der seiner Gattin die Halle entgegengefahren war, in einem Salonwagen auf dem hiesigen Personenbahnhof. Heute früh 6.38 Uhr erfolgte die gemeinliche Weiterfahrt nach Schwerin.

Vermischtes.

Vom Eisenbahngang überfahren.

Ein Bahnübergang ohne Schranke — 4 Tote.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend 6 1/2 Uhr auf dem Wittenauer Weg bei Rosenthal im Norden von Berlin. Als der Schlafwagenmeister Adolf Wainwald mit seinem Wagen den Bahnübergang passierte, wurde das Fuhrwerk von einem Zuge der Liebenwalder Kleinbahn überfahren. Von den Wageninsassen wurden Wainwalds zweijähriger Sohn Hans, der 18 Jahre alte Knedt Fritz Wainwald und das 22 Jahre alte Dienstmädchen Berta Henschel sofort getötet, der 13jährige Erich Konrad, der 11jährige Max Konrad und die 10jährige Frida Arnold lebensgefährlich und Wainwald selbst und sein vierjähriges Töchterchen Erte leicht verletzt.

Der Bahnübergang, auf welchem sich das Unglück zutrug, kann nicht gesperrt werden, da eine Barriere dort nicht vorhanden ist. Als sich der Zusammenstoß ereignete, bremste der Lokomotivführer, der nach Zeugenaussagen vorwärtsmäßig die Wagensignale gegeben haben soll, sofort und gab Gegendampf, aber es war schon zu spät. Große Verzögerung entstand. Einer der Bahnbeamten eilte zum Bahnhof Rosenthal und setzte die dort anwesenden Beamten

in Kenntnis. Der Bahnhofsvorsteher alarmierte den Verband für erste Hilfe und einen Arzt, der sich sofort mit dem Fuhrwerk zur Unfallstelle begab. Vom Bahnhof Rosenthal wurde ein Hilfszug mit Arbeitern abgeordnet, die sofort die Aufräumarbeiten in Angriff nahmen. Der Arzt konstatierte den Tod bei den drei genannten Personen. Die Wagen des Verbandes für erste Hilfe, die inzwischen erschienen waren, brachten die Leichen nach dem Bahnhof Rosenthal, wo sie provisorisch aufbewahrt wurden und die verletzten Kinder nach dem Kinderkrankenhaus in der Reinickendorferstraße. Wainwald und sein Töchterchen Erte konnten nach Anlegung eines Verbandes nach Hause entlassen werden.

Der kleine Erich Konrad erlag noch am abends 10 Uhr seinen Verletzungen. Auch die kleine Frida Arnold und Max Konrad dürften nicht mit dem Leben davontommen.

Ausgeplündert. Bei der Station Porta ist ein Eisenbahnung von einer Räuberbande überfallen und völlig ausgeplündert worden. Die telegraphisch herbeigerufenen Gendarmen trafen erst ein, als die Räuber bereits entflohen waren.

Das Verschwinden des Nealschulprimaners Schönbein in Berlin ist jetzt aufgeklärt. Der junge Mann wurde seit Ende September vermißt. Er hat sich von Hause entfernt, da er wider Erwarten in der 8. holländischen Kanalstraße vermißt wurde. Schönbein hat seinen Eltern brieflich mitgeteilt, daß er sich jetzt in Landsberg a. Warthe aufhalte und dort eine Stellung angenommen habe.

Die Streichhölzer sollen wieder billiger werden? Trotz der Jünghölzfeuer sollen die Streichhölzer doch wieder billiger werden. Die „Post“ in. meldet: Eine Jünghölzwaren-Industrie-Gesellschaft, die aus Kaufleuten und Jünghölzindustriellen besteht, vermerkt die ausreife Reife der Streichhölzfabrikation für Kleingewerbe und erreicht dadurch, daß die Jünghölzer trotz der hohen Steuern nunmehr zu dem alten Preise verkauft werden. Das neue Unternehmen soll sehr kapitalträchtig sein. Es hat angeblich bereits bedeutende Jünghölzfabriken mit umfangreichen Aufträgen bedacht.

Silberne Hochzeit und Kindtaufe an einem Tage feiert in Rheine am Montag der Selter Wilh. Döhmer. Der Täufling ist das 21. Kind, das dieser Ehe entstammt. Am Leben sind von dem reichen Kinderlegen, der dem Ehepaar besetzt wurde, noch zehn Knaben und fünf Mädchen.

Die Heidin von Reggio Calabria. Der Papst hat einem flehgebährigen Mädchen, das in Reggio Calabria während des letzten Erdbebens zu wenig Kinder rettete, verpflegt und für sie noch gegenwärtig sorgt, das goldene Kreuz pro ecclesia et pontifice feierlich überreicht lassen. Gleichzeitig beschloß der Papst, den Dom in Reggio Calabria auf seine eigenen Kosten wieder aufzubauen.

Am Grabe der Seinen erschossen. Der Abschluß einer Tragödie wird aus Posen gemeldet. Auf dem dortigen Friedhof wurde nämlich der 27jährige Lucien Osmond mit einer Schußwunde in der Brust angetroffen und sterbend ins Spital gebracht. Osmond hatte im Verlaufe ganz kurzer Zeit seine Mutter, seine Frau und seinen einzigen Sohn verloren. Dies hat er, wie hinterlassene Papiere nachweisen, so zu Herzen genommen, daß er den Voratz faßte, sich am Grabe seiner zur Entsetzen der Unglücklichen hat diesen Entschluß denn auch praktisch durchgeführt.

Gerichtszeitung.

Revision im Mordprozeß Jodel.

In dem Verfahren gegen die Modistin Auguste Jodel, die befanntlich in voriger Woche wegen Ermordung der Opernjägerin Frieda Barthol von dem Giltomer Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist, hat der Vorsitzende der Revisions-Richtsammlung Dr. W. Sachs-Berlin, sofort nach dem Urteil die Revision angemeldet. Es sollen in der Verhandlung formelle Verstöße vorgekommen sein. Insbesondere wird die Revision darauf gestützt werden, daß die Briefe, welche die Angeklagte an verschiedene Personen gerichtet hat, von der Staatsanwaltschaft zurückgehalten worden sind. Der Vorsitzende hat bereits in der Hauptverhandlung gegen dieses Verfahren energisch auf Hinweis auf die Bestimmungen über das Briefgeheimnis protestiert. Auch werden diese Briefe Anlaß geben, den Gesichtsstand der Angeklagten aufs neue untersuchen zu lassen, da die Briefe mit ihrem traurigen Inhalt offenbar auf eine Geisteskrankheit der Angeklagten hindeuten. Dafür spricht auch ihr Verhalten während der Verhandlung und nach der Urteilsverkündung. Sie hatte am nachfolgenden Tage ihre Fassung wiederholt und hat sogar wiederholt gelacht. Sie war während der Urteilsverkündung lebhaft deswegen in Aufregung geraten, weil sie ihr Schmeitel, an der sie sehr hängt, im Jahr hatte spreiten hören. — Gegen das Denkmädchen Reym, welche in der Hauptverhandlung befanntlich als Zeugin über das angebliche Geländebild der Angeklagten vernommen worden ist, wird sich vermutlich ein Verhör wegen Meineides entwickeln, da diese behauptete, daß sie die Kadaver über die Tat von der Angeklagten habe, während eine darauf vernommene Zeugin Sommerfeld, welche aus einer Strafanklage vorgeführt wurde, erklärte, daß sie der Reym derartige Mitteilungen gemacht hätte und daß diese Mitteilungen aus einem Notizbuch stammen, was die Reym auf Befragen des Vorsitzenden bestritten hatte. Der Vorsitzende gebent weiter in der Jodelsaffäre zu beantragen, die Sache vor ein anderes Schwurgericht, wenn möglich nach Berlin zu verweisen.

Letzte Nachrichten.

Wiederaufstieg des Parsival III.

Fahrt über München nach Augsburg. H. Nürnberg, 13. Okt. Der Parsivalballon ist heute vormittag 9 Uhr 55 Min. hier wieder aufgestiegen, nachdem er in früher Morgenstunden eine Gasnachfüllung erhalten hatte. Die Fahrt geht nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, direkt nach Augsburg, sondern über München nach dort. Ueber München wird das Luftschiff nur einige Zeit kreuzen. In Augsburg soll eine Landung erfolgen mit Aussicht darauf, daß über dieser Stadt überhaupt noch kein lenkbares Luftschiff kreuzte.

Vom Raubmord Hoch.

(Eine neue Verhaftung.) Dresden, 13. Okt. (Privattelegramm.) In der Raubmordische Hoch erfolgte eine neue Verhaftung. Der 22 Jahre alte Fleischergehilfe Artur Fenthschel aus Dresden war früher bei demselben Meister beschäftigt, wie der Ermordete Lehning. Er konnte ebenfalls als Einzelheit des Geschehens und wurde vor einiger Zeit entlassen. Da er noch keine Verhaftung gefunden hatte, lenkte sich auch der Verdacht auf ihn. Bei den wiederholten Vernehmungen verwickelte er sich derart in Widersprüche, daß er in Haft gehalten wurde. Der Staatsanwalt hat die Leiche des Ermordeten noch nicht zur Verhaftung freigegeben. Als des Raubmordes an dem Fleischerlehning Hoch bringend verhaftigt wurde befanntlich der 19jährige Dienstknecht Witte aus Lembach verhaftet.

Ein Aufsehen erregender Raubmord.

(Der Verdacht lenkt sich auf den Lehrer Stoje.) Götting, 13. Okt. (Privattelegramm.) Soeben trifft hier durch Zugbeute die noch nicht bestätigte Nachricht ein, daß in der Nähe von Osterode ein neuer Raubmord verübt worden ist. Der Täter soll seinem Opfer circa 6000 Mark bares Geld abgenommen haben. Falls sich diese Nachricht als wahr herausstellen sollte, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Mörder ebenfalls der Lehrer Stoje ist, der sich in die Osterode Gegend geflüchtet hat und jureit keine Gemeltheit besaß. Die Zugbeute teilte noch mit, daß von dem Mörder jede Spur fehle.

Wieder eine Verhaftung in der Rügener Doppelmordaffäre.

W. Wismar, 13. Okt. Eine neue Verhaftung in der Rügener Doppelmordaffäre ist hier vorgenommen worden. Unter dem Verdacht, den Doppelmord begangen zu haben, wurde der 19 Jahre alte Schweizer B. aus Karlstraße festgenommen und im Amtsgericht eingeliefert.

Ein flüchtiger Kassierer.

H. Juidau, 13. Okt. Der Brauereibuchhalter und Kassierer Müller ist nach Unterjochung von 20 000 Mk. geflüchtet.

Schweres Eisenbahnunglück.

H. Rom, 13. Okt. Aus Castellamare wird berichtet: Der Kizog aus Foggia fuhr in der Nähe des Bahnhofes Salvo auf einen haltenden Güterzug auf. 14 Personen sollen verletzt worden sein, darunter mehrere schwer.

H. Hanau, 13. Okt. In dem Konflikt der hiesigen Gold- und Silberarbeiter ist nunmehr eine Einigung erfolgt.

H. Petersburg, 13. Okt. Der 3. Zapf fährt am 18. Okt. allein durch die Dardanellen nach Aege.

Odesa, 13. Okt. Der österreichische Dampfer „Atrilla“, mit einer Getreideladung nach Hamburg unterwegs, ist in der Nähe des Hafens gestrandet. Das Schiff gilt als verloren.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom internationalen Zuckermarkt.

Die abgelautene Berichtswoche verkehrte anfangs in ruhiger Haltung, am Schluss in fester Haltung. Mehrfach kamen Kaufaufträge für österreichische und hiesische Rechnung zustande. Das bisherige labiate Interesse Englands für Ware zur Lieferung in der ersten Hälfte des laufenden Monats hat nachgelassen, nachdem der notwendigste Bedarf zur Deckung gekommen ist. Der entlassene Lieferungsvertrag bestand lediglich Kaufaufträge, die nur zu käuflich steigenden Preisen zur Befriedigung den Schluss der Woche an europäischen Märkten plötzlich ausgesprochen feste Haltung hervor bei starken Kurssteigerungen. Die Klein-Spekulation nahm erneut Erhöhung ihrer Engagements vor, und das Dekouvert war bemüht, aus den Verpflichtungen zu gehen. Auf diese Weise herrschte starke Nachfrage, die nur zu käuflich steigenden Preisen zur Befriedigung kommen konnte. Uebrigens wurden die scharf gestiegenen Werte von der Gross-Spekulation vielfach zu Abgaben benutzt, und auch für Rechnung des chilenischen Spekulanten, der anfänglich kaufen ließ, fanden Abgaben statt. Bei Berichtschluss wurde die Tendenz auf erneute Deckungen ängstlich gewordener kleiner Baissiers stramm, nach Erledigung der Deckungen leicht abgeschwächt. Die statistischen Verhältnisse zeigen folgende Veränderungen: Der Hamburger Lagerbestand vermehrte sich um 24 500 (Vorjahr Abnahme um 35 000) Sack und beläuft sich nunmehr auf 558 300 (Vorjahr 69 500) Sack. Die englischen Vorräte stellen sich nach Abnahme um 800 (Vorjahr 500) dz auf 622 600 (Vorjahr 656 900) dz. Die Stocks in der amerikanischen Union zeigten Abnahme um 3000 (Vorjahr Zunahme um 16 000) Tons und betragen jetzt 169 000 (Vorjahr 277 000) Tons. — Die cubanischen Vorräte nahmen um 4000 (Vorjahr 2000) Tons ab und erreichten jetzt nur noch die Höhe von 17 000 (Vorjahr 31 000) Tons. — Die sicheren Weltvorräte stellen sich nach rechnerischer Zunahme um 34 600 (Vorjahr 45 000) Tons auf 983 700 gegen 1 233 900 Tons zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Am Kornzuckermarkt war die Haltung zu Anfang ruhig bis stetig und es fanden zu bestehenden Werten nur kleine Umsätze statt. Die Raffinerien zeigten sich nicht mehr geneigt, für Kornzucker zu sofortiger Lieferung, das bisher gewährte Aufgeld zu zahlen. Das Angebot seitens der Produzenten war nicht gross. Die bereits arbeitenden Fabriken sind zum Teil damit beschäftigt, Lieferungen aus früheren Abschlüssen vorzunehmen. Gegen Wochenschluss befestigte sich die Haltung. Die Abgeber setzten ihre Forderungen herauf, und es gelang ihnen, dass sich in der Folge grössere Geschäfte entwickeln werden. Als in den beiden letzten Wochen. Der Schluss war fest. Erstprodukte zeigten einen Wochengewinn von 35—40 Pf. für 50 kg. Nachzergebnisse waren nicht gehandelt. Am Zuckermarkt war die Stimmung den größten Teil der Woche hindurch abwechselnd ruhig und stetig; doch überweg ein zuversichtlicher Grundton, der die Preise denn



